

Hessischer Rundfunk: Zuspruch in hr2-kultur

Montag, 28. November 2011

hr2-kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Karl-Martin Unrath**  
Evangelische Freikirchen, Frankfurt am Main

## Waidmannsheil

Treffen sich zwei Jäger. Beide tot. Na ja, den Witz kannten Sie ja vielleicht schon. Schade eigentlich, mag nun mancher denken, schade eigentlich, dass es nur ein Witz ist. Das wär's doch, wenn die waffenvernarrten Bambi-Mörder sich gegenseitig auslöschten würden.

Gerade jetzt im Spätherbst sind die Jäger besonders aktiv. Wer auf dem Land lebt weiß, dass jetzt die Zeit der Drück- und Treibjagden ist. Und was vor Weihnachten zur Strecke gebracht wird, lässt sich gut verkaufen.

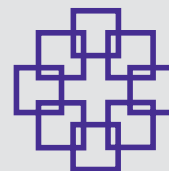
Kritisch gesehen wird die Jagd von den Leuten, die folgendes Plakat verbreiten: Ein Jäger kniet neben einem toten Reh. Mit beiden Händen greift er in den aufgebrochenen Leib, um die Innereien zu entnehmen. Grün sind seine Kleider. Blutrot seine Hände.

Oben auf dem Plakat der Schriftzug: Jäger sind Mörder.

Ich bin Jäger.

Jäger und Pastor, wie geht das zusammen, werde ich oft gefragt. Nun, entweder ist die Jagd moralisch gerechtfertigt, dann ist sie es für einen Pastor ebenso, wie für einen Landwirt oder Polizeibeamten oder sonst jemanden. Oder sie ist grundsätzlich nicht in Ordnung. Dann ist sie es für niemanden. Ich halte sie für gerechtfertigt.

Die Jagd ist in einer vom Menschen gestalteten Umwelt schlicht notwendig. Manche sagen, weil sonst die Schäden in Forst- und Landwirtschaft immens würden. Das stimmt zwar, ist für mich aber kein Argument für die Jagd. Jagd als Schädlingsbekämpfung, das wäre in der Tat pervers. Wildtiere sind keine Schädlinge, und wir Jäger keine Kammerjäger. Schwerer wiegt, dass es ohne Jagd keine Artenvielfalt gäbe, schon gar keine



Hessischer Rundfunk: Zuspruch in hr2-kultur

Montag, 28. November 2011  
hr2-kultur - 6:50 Uhr

Pastor **Karl-Martin Unrath**  
Evangelische Freikirchen, Frankfurt am Main

gesunde. Unter den Bedingungen einer intensiven Land- und Forstwirtschaft hätten viele Wildarten ohne Jagd kaum eine Überlebenschance, weil sie ihre Nische nicht mehr finden. Am Ende blieben Fuchs und Sau und Reh. Ein großer Teil der Jagdausübung ist Hege; das ist das alte Wort für Pflegen und Schützen. Jagd ist Naturschutz, sagen die Jäger. Und sie haben Recht.

Ich bin aus *zwei Gründen* Jäger geworden. *Zum einen*, weil ich nicht Vegetarier werden wollte, aber das industriell produzierte Fleisch von Schlachtvieh guten Gewissens nicht mehr essen konnte. Da leidet die Kreatur. Jedes Jahr werden alleine in Deutschland 500 Millionen Nutztiere geschlachtet. Viele davon leiden, weil sie nicht artgerecht behandelt werden. Das Wild, das ich waidgerecht jage, leidet nicht. Zugegeben, es kommt auch mal zu einem schlechten Schuss, aber das ist die große Ausnahme. Dass zur Befriedigung des weltweit ständig wachsenden Fleischkonsums immer mehr Ressourcen an Land und Wasser und Energie gebraucht werden, ist ein zusätzliches Problem. *Zum anderen* lerne ich bei der Jagd das Staunen über die Schöpfung. Ich erlebe mich in einer sehr elementaren Weise als ein Teil von ihr und finde so zur Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer. Die jagdlichen Rituale haben übrigens genau den Sinn, das gedankenlose Töten zu verhindern und stattdessen dem Schöpfer und dem Geschöpf Achtung zu erweisen. Deshalb wird dem erlegten Wild symbolisch der „Letzte Bissen“ gewährt, ertönt nach dem Erlegen ein Jagdhornsignal und wird im November die Hubertusmesse gefeiert, in der man Gott dankt für die Schönheit der Natur und die Bewahrung auf der Jagd. Natürlich geht das mit den jagdlichen Ritualen im Jagdalltag nicht immer. Aber viele Jäger nehmen, wenn sie an das erlegte Wild treten, zumindest den Hut ab und verharren einen Moment in respektvollem Schweigen. Mit romantischer Naturverklärung hat das alles übrigens nichts zu tun. Dazu ist die Sache dann doch zu ernst. Und zu blutig.

In diesem Sinne: Waidmannsheil.